

Liebe Gemeinde,

Epiphantias ist das Weihnachtsfest des Matthäus. Jesus ist nicht nur ein armes Menschenkind in einer Futterkrippe, sondern auch ein göttliches Kind, das alte Verheißungen zu verwirklichen verspricht.

Sie sind unterwegs, die heiligen drei Könige, die eigentlich Gottsucher aus dem Osten waren. Sie werden bei dem neugeborenen Friedefürsten, dem König der Völker ankommen, wenn sie dem Stern folgen.

Sie sind aktiv geworden. Das halten wir fest. Immer wieder Aufbruch ins unbekannte Land.

Sie sind selbst losgegangen. Es ist undelegierbar, dem Geheimnis des Friedefürsten auf die Spur zu kommen, weil dieser Weg nur dein eigener sein kann. Es hätte ihnen wenig geholfen, den Kameltreiber loszuschicken.

Sie sind aufgebrochen und jagen einer Verheißung nach, einem Lichtzeichen am Himmel. In der heiligen Stadt kommen die Weisen an. Da sitzt ein Unheiliger auf dem Thron und hat Angst. Angst um seine Macht.

Tu was! Mach dich auf die Suche! Beweg dich! Renn los!

Denn der Frieden scheint immer wieder wegzulaufen und ist schwer zu fangen.

Persische Magier, astrologisch bewandert, wandern los. Sie suchen nicht irgendein Kind, sondern ein göttliches Kind, den Friedefürsten.

Sie suchen den Frieden, jagen ihm nach und finden ihn auf.

Königskinder müssen sich in acht nehmen. Es gibt Interessen. Aber die Weisheit bahnt sich einen Weg. Es ist möglich, sich dem Zugriff der Mächtigen zu entwinden, Anschlägen zu entkommen, so lernen wir vom Evangelisten Matthäus. Es ist wichtig, die Absichten eines Herodes und der heutigen Herodianer zu durchschauen, Heuchelei von wahren Interesse zu unterscheiden.

Die Weisen kommen aus der Fremde. Nicht aus den eigenen Reihen. Für sie ist Bethlehem kein selbstverständlicher Gebetsort. Sie wundern sich, dass sie hierher geführt werden und dass sie nichts weiter als ein Kind sehen. Die noch staunen können, sie finden, was sie suchen. Gott im Einfachen, dort, wo kein Luxus und kein Bildschirm die Sicht behindert.

Sie bringen etwas mit: Gold, Weihrauch und Myrrhe, teure Luxusartikel für den Kultus, Symbole für Glaube, Hoffnung, Liebe. Der königliche Jesus bekommt Gold, der menschliche Jesus bekommt Myrrhe, der göttliche Jesus bekommt Weihrauch. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von Wertschätzung für seine unantastbare Würde, vom Glanz, vom Licht. Der Mensch lebt vom Besuch, vom Besuch derer, die ihn würdigen.

Die Magier sind im Mittelalter zu Königen geworden. Dahinter steht der Traum, dass die Mächtigen, die Würdenträger sich beugen vor einem Gott, der sich unter den Armen am deutlichsten zeigt, dass die Würdenträger die Würde der Armen erkennen. Die Hochgejubelten steigen hinab. Dahin, wo auch noch Menschen sind, denen es am nötigsten fehlt.

Die Kronen der Menschen in den reichen Industrieländern 4.0 sind unsichtbar geworden. Wir nehmen uns wichtig und beanspruchen viel von dem, was die Schöpfung bereithält. Manche von uns gehen einen weiten Weg, um in fernöstlicher Spiritualität den Sinn ihrer Existenz, ein Gespür für sich selbst und das Glück zu finden.

Kaspar (pers. Schatzmeister), Melchior (hebr. König des Lichts), Balthasar (babylon. Gott schütze das Leben) waren noch von Osten nach Westen gekommen und haben im Laufe der Geschichte Namen bekommen. Alle Welt findet sich ein beim Frieden, der immer auf der Durchreise ist.

Sie wollten gern das Kindlein sehn, den König aller Welt ... sie traten ein und sahn das Kind. Da freuten sie sich sehr. Die Gottsucher kommen am Ziel an.

Aber der kleine Friedefürst darf nicht an den großen Herodes verraten werden, der große Friede nicht an einen Herrscher mit Partikularinteressen. Denn in Wahrheit ist Herodes nur ein kleines Licht – aber das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein Großes.

Das soll uns auch aufgehen im Jahr 2019. Jetzt machen wir erst mal Schluss mit unseren Baumaßnahmen und geben den geistlichen Themen wieder mehr Raum. Denn der Raum, den wir hier haben, soll ja ein geistlicher sein. Soll sich füllen mit göttlichem Geheimnis und den Schätzen der Tradition, mit Nächstenliebe und Begegnungsmöglichkeiten.

Ich hoffe, Sie sind in 2019 in den Fußstapfen der Weisen aus dem Morgenland unterwegs, also auf Gottsuche.

Nur ein Fünftel der 19-27jährigen würden sich heute als religiös einstufen, hat das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD herausgefunden. Abstand halten von religiösen Fanatikern nach dem Strickmuster des IS, von Kinderschändern und religiösen Vorschriften. Jeder ist seines Glückes Schmied, lautet die Parole. Was soll aus uns werden, wenn wir aber auf nichts mehr zurückgreifen können, das größer ist als wir selbst? Keine große Liebe mehr, kein Friedensreich, wenn ich es nicht selbst basteln kann. Was hilft dem Schmied das Glück, wenn er lahme Arme hat in Gestalt von persönlichen und beruflichen Niederlagen, Krisen des Körpers, Beziehungsknoten? Was hilft dem Schmied das Glück, wenn er niemanden hat, der sich mit ihm freut? Was hilft die Fitness, wenn ich nicht weiß, wofür ich lebe?

Ich möchte in diesem Jahr den Weisen der jungen Generation nachgehen. Sie haben in die Krippe geschaut und nichts gefunden. Wohin gehen sie? Wo ist ihre Heimat?

Jahrtausendealte Schätze jüdisch-christlicher Glaubensgeschichte haben sie unterwegs verloren und irren durch die Finsternis. Oder ist es ganz anders und sie sehen das Licht des lebendigen Gottes neu und viel deutlicher als wir, die

wir jährlich zur Krippe nach Bethlehem trotten und zum Kreuz nach Golgatha und dabei das Kinderschreien und das Seufzen der Kreatur überhören?
Wir müssen wieder ergebnisoffener ohne Besserwisserei reden über die Menschheitsfragen und uns selbst wieder als Geheimnis begreifen und unsere simplifizierende Sprache poetisch verfeinern, Bäume verstehen, wieder zum Subjekt werden. Wollen wir wirklich nur wissen, wie ein Handy funktioniert? Oder wollen wir auch Geheimnisse sammeln, das Eigentliche im Unsichtbaren suchen, uns geliebt und geborgen wissen, unsere eigene Innerlichkeit wahrnehmen hinter den dauernden Kontaktbedürfnissen?

Die Hl. Drei Könige haben den Friedefürsten gesucht. Wir jagen dem Frieden nach und der Gerechtigkeit und dem Segen, um den wir bitten, damit das Leben auf dieser Welt unter einem guten Stern weitergehen kann.

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß